



JOLANDA SPIRIG, HINTER DEM LADENTISCH, CHRONOS VERLAG, ZÜRICH 2020

In einer katholischen Welt: Martha (Mitte) mit ihren Schwestern Elisabeth und Beatrice sowie den Nonnen der Nuntiatur

BIOGRAFIE

Emanzipation auf Samtpfoten

Jolanda Spirig schildert in ihrem neusten Werk das Leben der Schweizer Feministin Martha Beéry-Artho. Ein spannender Einblick in die Zeit der 40er- und 50er-Jahre.

Lächelnd und ein wenig angespannt steht Martha Artho vor der Schulhaustüre. Es ist ihr erster Schultag. Das Fräulein Löffel wird sie empfangen und ihr zur Einführung ins ABC eine Geschichte zum Buchstaben «M» erzählen. Sie handelt von der armen Kirchenmaus, die zu viel isst und danach nicht mehr ins Mausloch passt.

Muss, wer arm ist, arm bleiben?, fragt sich Martha. Und: Warum ist eine Kirchenmaus so arm? Die Kirche ist doch so reich. Das sieht das Mädchen in der Nuntiatur, der vatikanischen Botschaft in Bern. Dort arbeitet ihr Vater als Gärtner und Chauffeur. So kommt mit der Bildung von Anfang an auch der Zweifel.

Und so ist das Buch «Hinter dem Ladentisch» von Jolanda Spirig nicht nur die Erzählung einer Kindheit und Jugend, sondern die Geschichte einer Emanzipation – freilich einer Emanzipation, die leise, auf Samtpfoten daherkommt.

Nachhilfelektion für Papst Franziskus

Martha Artho wird 1941 in eine konservative, katholische Welt hineingeboren. Noch ist nicht absehbar, dass sie einmal Teil der Frauenbewegung werden wird. Dass sie aus der Kirche austreten wird, weil diese die Frauen «zu Zweitklassmenschen degradiert». Und dass sie 2015 zurückkehren wird in die Nuntiatur, um ein Protestschreiben an den Papst abzugeben. Weil dieser Europa mit einer Grossmutter verglichen hatte, die nicht mehr fruchtbar sei. Schriftlich wird sie dem «lieben Enkelsohn Franziskus» Nachhilfe dazu ge-

ben, was Frauen für Europa geleistet haben.

Im Grunde ist es diese Nuntiatur, welche die heute 78-jährige Martha Beéry-Artho auf den Weg bringt. Ihre Pracht steht in so deutlichem Gegensatz zum bescheidenen Lohn, den der geliebte Vater von der Nuntiatur erhält. Die Mutter verdient mit ihrem kleinen Kolonialwarengeschäft, wo die drei Töchter mit anpacken müssen, in guten Jahren das Doppelte. Als der Vater 1955 stirbt, stellt sich heraus: An eine Pension hatte niemand gedacht, sogar die AHV-Beiträge hatte sich die Nuntiatur gespart.

Zur Empörung kommen viele Fragen: Warum lässt ein gütiger Gott es zu, dass sein Sohn ans Kreuz genagelt wird? Warum soll Eva schuld sein an der Erbsünde? Als Martha mit dem Vater ein Stimmlokal passiert, fragt sie: «Können Frauen auch abstimmen?» «Nein», antwortet er. – «Warum nicht?» – «Frag die Mutter.»

Lange Gespräche mit Martha Artho sowie deren Tagebücher lieferten Jolanda Spirig das Material für den Blick ins Innenleben eines jungen Menschen, der zugleich den Beginn einer Bewegung ahnen lässt. 1958 hört Martha zum ersten Mal von Iris von Rotens Buch «Frauen im Laufgitter», drei Jahre später lernt sie den aus Ungarn geflüchteten Fritz Beéry kennen. Ins Tagebuch schreibt sie: «Ich bin stolz und selbstbewusst geworden. Aber ich kann und will nicht auf halbem Weg aufgeben. Entweder erreiche ich den Matterhorn Gipfel oder ich komme in einer Spalte um.»

Rolf App

Buch



Jolanda Spirig
Hinter dem Ladentisch – Eine Familie zwischen Kolonialwaren und geistlichen Herren
169 Seiten
(Chronos 2020)